

# Im Mittelpunkt das einzelne Postamt

Dr. Heinz Balschun

Die SBZ und später die DDR bescherten den Philatelisten zwei bekannte Ausgaben, bei denen die einzelnen berechtigten Postämter mehr oder weniger große Freiräume im Rahmen gesetzlicher Bestimmungen und Verfügungen hatten. Die erste dieser Ausgaben waren die Bezirkshandstempelaufdruckmarken in der SBZ mit einem Gültigkeitszeitraum vom 24. Juni bis 10. Juli 1948. Sie entstanden als Notmaßnahme und echte Provisorien gegen die in den drei Westzonen durchgeführte Währungsreform und werden heute schon als beliebtes Sammelgebiet zur modernen Klassik der Philatelie gerechnet. Die Pfennigwerte der 2. Kontrollratsausgabe (sinnbildliche Darstellungen) durften mit den seit 1893 in den Postdienststellen vorhandenen Bezirkshandstempeln überdruckt und gegen neues Geld verkauft werden. Die nicht überdruckten Marken behielten bis zum 31. Juli 1948 zu einem Zehntel ihres Nennwertes Frankaturkraft.

Berechtigt zum Überdrucken waren nur die Postämter. Zum Teil zogen sie die Stempel der ihnen unterstellten Zweigpostämter und Poststellen ein und benutzten sie manchmal auch zum Überdrucken. Einzelne Postämter gaben den unterstellten Dienststellen auch die Erlaubnis, selbst zu überdrucken. An größeren Postämtern waren mehrere Bezirkshandstempel vorhanden, die selten völlig identisch waren und so als Aufdrucke zu Typen wurden. Hinzu kam der Gebrauch unterschiedlicher Stempelfarben in einzelnen Postämtern. Über 2000 verschiedene Bezirkshandstempel wurden verwendet, die zu über 30000 verschiedenen Bezirksaufdruckmarken führten.

Die Freiräume der einzelnen Amtsvorsteher waren also sehr groß, aber das betraf auch ihre Verantwortung. Es gibt kaum einen Passus der einzelnen Verordnungen, gegen den nicht verstoßen wurde, wobei auch „philatelistische Berater“ ihre Hände im Spiel hatten. Groß war auch die Versuchung zu Fälschungen aller Art, „zauberte“ man doch durch einen Bezirkshandstempelaufdruck mindestens einen zehnfachen Gewinn. Viele Philatelisten, die sich in beiden deutschen Staaten zu je einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen hatten und sich dann 1990 vereinigten, trugen mit ihrem konkreten Wissen über die tatsächlich am Schalter der einzelnen Postämter erworbenen Werte dazu bei, dass sich im Laufe der Jahre durch die kontinuierliche Forschung immer mehr „die Spreu vom Weizen“ trennte. Einen großen Verdienst daran haben natürlich auch die verschiedenen Prüfer, die nun schon in der zweiten Generation tätig sind. Ein wesentliches Echtheitskriterium ist die nachgewiesene bedarfsmäßige Verwendung, so dass im Nachhinein auch Ziffern-, Mark- und Sonderwerte, die eigentlich gar nicht überdruckt werden durften, noch Anerkennung fanden. Trotzdem gibt es auch heute noch einzelne Ausgaben und Werte, die nicht endgültig geklärt sind.

Die zweite Ausgabe sind die Einschreibemarken (EM), die uns an diesem Spezialgebiet interessierte Sammler in der FORGE zusammengeführt haben. Es ist zu begrüßen, dass zunehmend immer mehr profilierte Sammler die Aufmerksamkeit auf das einzelne Selbstbedienungspostamt (SbPA) lenken. Mitglieder der FORGE, die Vorträge über unser Sammelgebiet halten, berichteten, dass sich u.a. Philatelisten, die Heimatsammlungen aufbauen, sehr interessiert zeigten und mehr über einzelne SbPA wissen wollten. Ich bin der Meinung, das sollte ein Schwerpunkt unserer weiteren Forschung sein. Diese Schwerpunktsetzung sollte aber keinen Gegensatz zum verbreiteten Sammeln der EM nach Leitregionen aufbauen. Meiner Meinung nach ist das Zusammentragen unserer Erfahrungen und Kenntnisse über die Nutzung der Freiräume durch die Leiter der einzelnen SbPA noch lückenhaft und zu sporadisch. Das betrifft z. B. die Bestellung der EM und die Festlegung von Unterscheidungsbuchstaben und anderen Zusätzen auf den EM; die Bereitschaft, Provisorien herzustellen oder die von privater Seite entstandenen zu dulden; die Gestaltung des Sammlerservices, z. B. nach 1979 die Bestellung der EM bei einzelnen SbPA; die Art und Weise der Belieferung und Abfertigung von Selbstbuchern und Großabnehmern; Verhaltensweisen nach dem 30.6.90 u.a.m. Wir fangen aber auch nicht bei Null an. Eine gute Grundlage gibt der Katalog mit seinem Aufbau nach den einzelnen SbPA und den detaillierten Angaben zu ihnen, was von keiner anderen Katalogisierung erreicht wurde. Wesentlich ist auch das Forschungsergebnis von Gerd Brandenburger über die bisher bekannten Fremdverwendungen. Des Weiteren tragen gerade die kleineren Untersuchungen und Erfahrungsberichte wie z. B. zu einigen Ausgaben der EM1,

zu echten Provisorien und solchen mit Fragezeichen ihrer Notwendigkeit, zu einzelnen SbPÄ in den Leitregionen 6 und 7 zur Vervollständigung unseres Bildes über die Vielschichtigkeit der Ausgabenpraxis in den SbPÄ bei.

Im Folgenden möchte ich nun einige Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Leitregion 4, meinem Heimatbezirk Halle darlegen. Mein Wohnort Wansleben liegt im Landkreis Eisleben, jetzt nach der Vereinigung mit dem Landkreis Hettstedt Mansfelder Land genannt. In der Kreisstadt Lutherstadt Eisleben gab es zwei SbPÄ, 1(425-1, 4250-1) in der Innenstadt und 2(425-2) am Bahnhof. Für die EM-Sammler ist Eisleben besonders durch einige z. T. sehr gesuchte Stücke interessant. Zu nennen sind u. a. die A425-1(2), die nur als QT/DLT bekannt ist, der Fehldruck B425-1vII, der auf dem QT eine 2 statt der 1 aufweist, die E425-1, die wegen der Namensverstümmelung Lut-Eisleben 1 nach wenigen Tagen wieder zurückgezogen wurde sowie die 3/425 ohne PA-Nr., die, wie richtig im Katalog zugeordnet und durch Aussagen Eislebener Philatelisten bestätigt, kurzfristig am SbPA 2 (am Schalter ?) verkauft wurde.

Mein immer gut informierter Tauschpartner Siegfried Kolpe, der leider, wie mir Mitglieder unserer FORGE sagten, tödlich verunglückt ist, schrieb mir am 19.12.87 dazu Folgendes: „Heute etwas ganz Kurioses. Im Amt Eisleben 2 ist ganz kurz eine Rolle gelaufen, denn entfernt, da hinter der Bezeichnung 4250 Eisleben keine 1 bzw. 2. Die Rolle wurde entnommen. Danach wurde folgendes durchgeführt: 1. Kontrolle der vorhandenen Rollen, 2. Übergabe der gefundenen Rollen an ein Kombinat und an das Wehrkreiskommando...“ Leider konnte ich ihm keine EM beschaffen. Im Übrigen teilte mir das PA 2 am 30.12.87 mit: „Einschreibnummernzettel sind nicht mehr vorrätig, da der Selbstbedienungsautomat seit langer Zeit außer Betrieb ist (funktionsuntüchtig).“ Eine ähnliche Mitteilung erhielt ich noch einmal am 17.5.88: „Einschreibnummernzettel nicht mehr vorrätig. Automat verschlissen.“

Meine Frau bekam von der Kreisgeschäftsstelle der NDPD in Eisleben, einer Blockpartei in der DDR, nicht zu verwechseln mit der NPD in der Bundesrepublik Deutschland, regelmäßig Post, darunter auch Einschreibbriefe. Ich bemerkte zu spät, dass das ja Bedarfsbriefe mit EM waren. So konnte ich nur von einem Teil noch die Einlieferungsscheine Blatt 2 erhaschen. Ich habe aber alle 17 Briefe aufgehoben, auch die ohne Einlieferungsschein, sie mir allerdings erst im vorigem Jahr genauer angesehen. Mit Erstaunen stellte ich Folgendes fest: Die EM waren alle vom PA 1, die Poststempel alle vom PA 2. Eine Fremdverwendung ist auszuschließen, da es sich um verschiedene Typen von EM über einen längeren Zeitraum von 1978 bis 1988 handelt. Ich kann mir das aus der Erinnerung nur folgendermaßen erklären: Die EM wurden beim PA 1 in der Innenstadt in benötigter größerer Menge gekauft, die E-Briefe auf der Dienststelle fertiggestellt und, da die betreffende Dame mit der Bahn nach Hause fahren musste, in den E-Briefkasten des PA 2 geworfen, der sich außerhalb der Schalterhalle befand. Die Mehrzahl der Briefe zeigt den Zeitstempel 20 Uhr. 1978 und 1981 wurde dabei vom PA 2 ein Werbestempel mit der Abbildung und Beschriftung „Schweißautomaten“ verwendet.

Von den 17 Briefen waren immerhin 11 mit EM der Zähnung C frankiert. Die Poststempel datierten von 1978 bis 1987. 6 C-Typen sind ohne, 5 mit y. Von den Typen ohne y sind 3 auch ohne QT auf dem fehlenden E-Schein der 3. Auflage, 2 der 4. Auflage zuzuordnen. Bei den Y-Typen sind alle Auflagen vorhanden, die teuerste 4. Auflage sogar zweimal. Sollten die Rolle oder Rollen dieser Auflage verstärkt an Organisationen oder Betriebe abgegeben worden sein, könnte das eine Erklärung für die relative Seltenheit sein. Die Poststempel weisen folgende Daten aus: C425-1(3) 28.07.78, 10.08.78, 27.7.82 und 25.06.85; C425-1(4) 2.12.81 und 7.12.81; C425-1y(4) 26.2.81 und 28.6.87. Das Fazit für mich aus dieser kleinen Studie lautet: Bedarfsbriefe auch ohne Einlieferungsschein erst genauer ansehen, ehe man sie eventuell dem Papierkorb anvertraut.

Die Vorschriften der Deutschen Post der DDR über die Gestaltung eines E-Briefes mit EM waren bekanntlich in hohem Maße von einem philatelistischen Verständnis und Sammlerwünschen ungetrübt. Ein E-Brief kann bis auf den heutigen Tag „gemacht“ werden, ohne dass er jemals durch ein SbPA befördert wurde. Grundlage ist nur ein normal frankierter und beförderter einfacher Brief aus der Ausgabezeit der EM. Deshalb bemühten sich manche Sammlerfreunde Frankatur und EM so nahe auf dem Brief anzubringen, dass die EM vom Poststempel mit getroffen werden sollte. Das entsprach zwar nicht den Vorschriften, aber wie schon bei den Bezirkshandstempelaufdruck-

marken erwähnt, störte sich ein Teil der SbPÄ nicht daran, und sie versahen auch die EM mit einem Stempelfragment. Von den Briefen in meiner Sammlung war das in den PÄ Halle 2, Merseburg, Bernburg, Sangerhausen 1 und Zeitz 1 der Fall. Solche „Angebote“ zum Stempeln wurden dagegen von den PÄ in Dessau 1, Naumburg, Lutherstadt Eisleben 1 und Quedlinburg umgangen. In Aschersleben verhielten sich die Postangestellten unterschiedlich. Einzelne Sammlerfreunde kamen auf besondere Ideen, die Echtheit der Beförderung der EM auf Brief zu dokumentieren. So musste ich bei meinem bereits erwähnten Tauschfreund Siegfried Kolpe die Frankatur so anbringen, dass sie mit einer Ecke die EM überklebte. Ich bekam dann auch selbst solche Post von ihm.

Ein Beweis für die tatsächliche Beförderung eines E-Briefes sind natürlich auch postamtliche Stempel und Vermerke zusätzlicher Art sowie Eilsendungen mit den Beförderungsstempeln auf der Rückseite des Briefes. So habe ich in meiner Sammlung einen Eilbrief, der von Sangerhausen nach Reichenbach aufgegeben wurde. Die EM-Frankatur ist eine B47-1(2), die von einem Zweikreisstegstempel 47 Sangerhausen 1 22.8.68 – 18h noch getroffen worden ist. Auf der Rückseite des Briefes befinden sich der Abgangsstempel Sangerhausen 2 22.8.68 – 19c und der Bahnpoststempel Leipzig – Zwickau Bahnpost Zug D278 – 23.8.68 b.

Als Nächstes möchte ich einige Bestätigungen und eigene Erfahrungen zu Fremdverwendungen in der Forschungsarbeit von Gerd Brandenburger darlegen. Das SbPA Halle 4 (404, 4040, ab 01.06.86 4026) in der Bernburger Straße wurde im August 1985 rekonstruiert. Der Sb-Betrieb lief aber weiter. Im Automaten war zu dieser Zeit die E4020m. Ich habe den Brief mit dieser EM in den Kasten vom SbPA 4040 geworfen, er erhielt aber den Stempel vom PA 4020 (Halle 2 – 4020 – 14.08.85 12 –ce).

Im Automaten des SbPA Halle 37 (4037, ab 01.06.86.4076) in der Katowicer Straße befand sich im Februar 81 die EM B403bII(2). Der mit dieser EM aufgegebenen Brief wurde aber nicht gestempelt, was bei in der SB aufgegebenen E-Briefen gar nicht einmal so selten vorkam. Der Brief, am 12.02.81 aufgegeben, wurde beim SbPA mit dem Einlieferungsschein vorgelegt und erhielt dann den Zweikreisstegstempel Halle 402 19.02.81 – 18b. Über den Stempel wurde ein handschriftliches „h“ gesetzt.

Eine dritte Fremdverwendung, die Gerd Brandenburger ebenfalls aufführt, liegt mir aus Zeitz vor. Am 31.10.68 war die EM B49-6I im Automaten vom SbPA Zeitz 1 (49-1, 4900-1). Zu diesem Zeitpunkt lagen noch keine EM mit 49-1 vor. Die Frankatur hat den Zweikreisstegstempel Zeitz 1 31.10.68 15 g. Die EM wurde ebenfalls vom Stempel getroffen.

Zum Schluss einige Erfahrungen zum Sammlerservice der SbPA. In der Stadt Halle war besonders das SbPA 1 sehr sammlerfreundlich. In der separaten und geräumigen Selbstbedienung waren drei Automaten vorhanden, die meist mit unterschiedlichen Rollen von EM bestückt waren. Von allen SbPÄ der Leitregion 4 weist dieses SbPA die größte Anzahl von Ausgaben bzw. Auflagen der EM 2 und 3 auf, die in unserem Katalog registriert sind. Auch das sehe ich als sammlerfreundlich an.

Eine Kuriosität erlebte ich im SbPA Halle-Neustadt 1 während der Ausgabezeit der B409-1zII(2), also etwa 1975/76. Das genaue Datum ist mir leider nicht mehr bekannt. Statt EM aus dem Automaten ziehen zu können, bekam ich am Schalter vorgefertigte Einlieferungsscheine. Am Blatt 1 war mit einer Klammer der DLT der EM befestigt. Auf dem Blatt 2 war der QT bereits aufgeklebt. Das mochte zwar kundenfreundlich sein, aber ich war weniger erfreut, denn ich wollte die EM zusammenhängend haben.

Auf Wunsch meines Tauschpartners habe ich in den Jahren 1987 – 1990 bei fast allen SbPÄ der Leitregion 4 Bestellungen von EM in Mengen von 6-20 Stück z. T. mehrmals aufgegeben. Den Gegenwert legt ich in Marken bei, die Rücksendung wurde ordnungsgemäß frankiert und das Kuvert durch Pappe versteift. Ich bin bis auf Einzelfälle durchweg mit der akkuraten Erledigung meiner Bestellungen zufrieden. Konnte mein Wunsch nicht erfüllt werden, bekam ich höfliche und begründete Absagen. Da es sich bereits um die Zeit des Rückgangs der Selbstbedienungsleistungen durch EM handelte, sind die Antworten der SbPÄ vielleicht ganz aufschlussreich. Hier eine Reihe von Beispielen mit genauem Datum:

**27.3.87** SbPA Piesteritz Wittenberg Lutherstadt 4602: „PA Piesteritz durch Umbau keine Selbstbedienung mehr.“ Unterschrift

**31.3.87** Poststelle 11 Lutherstadt Wittenberg 4600: „Auf unserer Pst 11 gibt es keine Automaten Esdg mehr.“ Unterschrift Stempel

**26.4.87** SbPA Sangerhausen 4700: „Werter Herr Balschun! Leider führen wir keine Sb-ENr mehr. Automaten defekt.“ Unterschrift Stempel

**28.4.87** SbPA Rottleberode 4714: Auf der Rückseite meiner Bestellung „Keine Sb –Anlagen mehr vorhanden.“ Unterschrift Tagesstempel

**20.5.87** SbPA Stolberg 4713: Auf der Rückseite meiner Bestellung „Sehr geehrter Herr Dr. Balschun! Wir müssen Ihnen leider mitteilen, daß wir seit etwa 4 Jahren keine Sb. Automaten mehr haben. Sonst wären wir Ihren Wünschen gern entgegengekommen.“ Unterschrift

**15.6.87** SbPA Gräfenhainichen 4450: „Zur Zeit sind im PA Gräfenhainichen keine Automaten-Nummernzettel vorhanden.“ Unterschrift

**1.9.87** SbPA 3 Wolfen 4440: Auf meinen Briefumschlag geschrieben „Das Sb-PA Wo 3 wurde aufgehoben.“ Unterschrift Leiter PA

**9.10.87** SbPA Artern 4730: „Leider ausverkauft, unsere Selbstbedienungseinrichtung wurde aufgelöst.“ Unterschrift

**19.10.87** SbPA 1 Quedlinburg 4300: Auf der Rückseite meiner Bestellung „Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß wir diese Einschreibnummern noch nicht haben. Wir haben nur die E-Nummern mit '43 Quedlinburg“. Unterschrift Ich hatte um die Zusendung von EM3 gebeten.

**13.9.88** SbPA 1 Sangerhausen 4700: „Unser Selbstbedienungspostamt wurde ab 1.4.88 aufgelöst, somit sind keine R-Zettel vorhanden. Mit frdl. Gruß“ Unterschrift DstL Stempel

**6.12.88** SbPA 3 Dessau 4500: Meiner Bestellung wurde ein Zettel angehängt. „Selbstbedienungspostamt wurde per 31.3.88 aufgelöst.“ Unterschrift

**10.01.89** SbPA 2 Hettstedt 4270: Antwort als Postsache in gesondertem Brief „Werter Herr Dr. Balschun! Z. Zt. sind keine Selbstbedienungs-Einschreibnummernzettel vorrätig. i. Auftrag“ Unterschrift

**11.4.89** SbPA Zeitz 1 4900: Auf der Rückseite meiner Bestellung „Unser SbPA wurde aufgelöst.“ Unterschrift

**11.4.89** SbPA Weißenfels 4850: „ Z. Zt. leider keine E-Nr. vorrätig, neue Lieferung wird erst gegen Ende Mai erwartet. Mit frdl. Gruß“ Unterschrift – Am 20.6.89 habe ich noch einmal bestellt. „Zur Zeit keine E-Nr. vorrätig, Lieferung wird gegen Ende August erwartet. Mit frdl. Gruß“ Unterschrift

**2.10.89** SbPA Dessau 9 4500: Antwort auf vorgedrucktem, zweiseitigem Formular (8 220 40 VV Spremberg Ag 310-82-DDR-4424 I-9-4) „Die Auftragserteilung ist nicht möglich, weil (bis hierher alles gedruckt) das Selbstbedienungspostamt Dessau 9 am 31.3.89 aufgelöst worden ist. (das handschriftlich)“ Unterschrift Rat

**1.11.89** SbPA Aschersleben 1 (Post- und Fernmeldeamt): Gesondertes Anschreiben „Werter Dr. Balschun! Es tut uns leid, Ihnen nicht die gewünschten Sb-E-Zettel zuschicken zu können, aber in unserem PFA sind diese bisher nicht vorrätig. Vielleicht wenden Sie sich zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal an uns. Anbei Marken in Höhe von 6.- M. Mit frdl. Gruß“ Unterschrift Stempel Ich hatte um die Zusendung von 3/4320-1(10) gebeten.

**9.5.90** SbPA Roßlau 4530: In großer roter Schrift „Ausverkauft, haben keine E-Nr. mehr!“ Unterschrift

Wenn das ein Ausdruck der Erleichterung sein sollte, würde mich das nicht wundern. Das SbPA Roßlau hatte nach Halle 1 (42) und Aschersleben 1 (41) mit 39 Ausgaben an EM 2 und 3 wahrlich in der Leitregion 4 den Vogel abgeschossen. Der Kreis Roßlau wurde erst 1952 gebildet und hatte laut Verwaltungskarte des Bezirkes Halle 1982/83 nur 36691 Einwohner. Roßlau selbst ist eine Kleinstadt mit damals ca. 16 Tausend Einwohnern. Gleich kleine Kreise im damaligen Bezirk Halle, an der Einwohnerzahl gemessen, wie Hohenmölsen, Nebra und Querfurt hatten kein SbPA. Zu den 39 Ausgaben zählen auch die Roßlau-Provisorien, wovon die mit roter Stempelfarbe besonders gesucht sind. Noch eine Besonderheit weist die Schreibung des Stadtnamens in amtlichen Dokumenten aus. Auf der EM ist der Name normal „Roßlau“ zu lesen. Bei der Verwendung von Großbuchstaben verändert sich richtigerweise die Schreibung in „ROSSLAU“, so in der oben zitierten Verwaltungskarte und im Poststempel auf einem EM-Brief vom 28.10.87 aus meiner Sammlung. Eine dritte Version zeigt der Handstempelaufdruck von 1948 in lateinischer Schrift (Antiqua):

a 20  
Rosslau  
(Kr Zerbst).